

Tanzen in Japan

TANZEN-GLOBAL, eine Serie über Tanzen in der Welt, von Dr. Burgi Schneider

Tanzen ist in Japan seit 1948 verboten – das sprang mir zu Beginn meiner Recherchen ins Auge. Das kann es in unserer globalen Welt doch nicht geben, dachte ich – doch es ist wahr.

Nach dem zweiten Weltkrieg, der durch den Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki beendet wurde, war Japan unter amerikanischer Besatzung. In den Clubs wurde nicht nur getanzt, es gab Drogenhandel und Prostitution.

Ein Gesetz namens „Fueiho“ verbot das Tanzen. Nach fast 70 Jahren wurde schließlich das Verbot aufgehoben, doch mit großen Auflagen. Die Räume müssen hell sein, die Lautstärke darf die Nachbarn nicht stören und polizeiliche Kontrollen sind allgegenwärtig und es wird streng gestraft. Bis Mitternacht darf getanzt werden. 2020 kommen die olympischen Spiele nach Japan, vielleicht war das ein Grund das Tanzen wieder zu erlauben.

Nach dem 2. Weltkrieg erholte sich Japan nur langsam aus dem Schock. Es hatte sich, dank der intensiven Pflege der kulturellen Werte für unbesiegt gehalten, doch es kam ganz anders. Der Widerstand gegen die Entfremdung durch westliche Werte wurde immer größer. So entstand in den 50iger Jahren ein neuer Tanz: der Butoh-Tanz, das heißt: „Tanz der Finsternis“. Der Tanz wendet sich einerseits gegen den westlichen „modern dance“ und andererseits gegen die erstarrten Formen des „Nihon Buyo“, den japanischen, traditionellen Bühnentanz. Er versucht ein anderes Erleben auszudrücken. Butho-Tanz



Ausflug zu den Geishas.

hat den Weg in den Westen schon seit 30 Jahren gefunden.

Zum traditionellen Japan gehört vor allem „Nihonbuyo“. Er wurde von Generation zu Generation in den jeweiligen Tanzschulen, den „Ryuhas“, gelehrt. Dabei handelt es sich um Bühnentänze, die oft zur traditionellen „koten“ Musik vorgeführt werden und meistens eine kleine Geschichte erzählen. Die anmutigen, teils langsamen und natürlichen Bewegungen haben ihren ganz eigenen Reiz. Die traditionellen Kimonos, aufwändig zurecht gemachte Frisuren und die Accessoires wie Schirm, Fächer und Blumen fallen ins Auge. Das Besondere an diesen Tänzen ist, dass sie die Quintessenz der japanischen Kultur und



Mentalität widerspiegeln. So wie die Blumensteckkunst Ikebana und die Teezeremonie ist Nihonbuyo auch ein wichtiger Bestandteil der traditionellen japanischen Künste. (aus: *Japan Forum, kulturelles Informationsblatt des japanischen Generalkonsulats in Düsseldorf*)

Der Reiz dieser Tanzart kam bis in den Pinzgau. So hatten wir das große Vergnügen den Tanz „echter“ Geishas mit Maske, Obi-Gürtel und Fächern zu erleben. Hildegard Breitfuss und ihre Gruppe haben uns verzaubert.

Japan besteht aus 6.852 Inseln und hat 128 Millionen Einwohner. Neben dem Aufschwung in die Moderne hat sich auch traditionelles Brauchtum erhalten. So findet in der buddhistischen Obon Woche (Gedenken an die Seelen der Ahnen) das „Awa Odori“ Fest statt. Auf den Straßen wird ausgelassen getanzt nach Klängen von Flöten und Trommeln. Es ist ein albernes, wildes Drehen, Springen und Hopsen. Dazu singt jede Gruppe eine Variation des Liedes mit folgendem Text:

„Tanzende Narren und zuschauende Narren. Wenn beide Narren sind – warum dann nicht tanzen?“